

uns alle Lebensmittel, aber auch das Schulgeld für den jungen Herrn, der sich für die Doktorlaufbahn vorbereitete. Dieser Sohn war der Liebling, der Götze und die Hoffnung der guten Frau. Wenn er einmal das Rigorosum abgelegt haben wird! Wenn er einmal ein fertiger Doktor sein wird! Er wird uns alle vom Elend befreien, wir sollen nur bis dahin nicht unter der Last der Arbeit zusammenbrechen. Und allabendlich, wenn ich von der Arbeit ermüdet war, umarmte die alte Frau meinen Kopf, überhäufte mich mit ihrer Liebe und erzählte mir vom Aschenbrödel, deren Leiden der Himmel belohnt; ein Königssohn kommt auf fliegenden Pferden und führt es in sein glänzendes Schloß. Sie sagte es nicht, wir wußten es aber beide sehr gut, daß dieser Prinz ihr Sohn sein wird, der im Nachbarzimmer lernt.“

Der Untersuchungsrichter schämte sich ein wenig nach seiner Frage über eine solche Aufklärung. Das Mädchen hielt aber eine kleine Pause, dann fuhr es fort:

„Die fromme alte Frau hat auch manchmal meine Hand ergriffen, hat sie geküßt und hat gestaunt, wie ich so viel arbeiten, so viel verdienen kann. Sie sagte, auf meine Finger zeigend, daß es Feenfinger sind. Sie sagte, ich sei wie das märchenhafte Lamm, man braucht es nur zu rütteln und aus dessen Wolle fällt das viele Gold nur so heraus. Denn wozu immer man es auch benötigte, ich hatte damals schon für alles Geld! Benötigte man Holz, so konnte ich es beschaffen, benötigte Gabriel für seine Bücher Geld, hatte ich es auch! Und ich lachte über das Staunen der alten Frau, wie sie meine Arbeitgeber lobte, die meine Arbeit so schön belohnen, am meisten lächelte ich darüber, wenn sie davon sprachen, wie reichlich ihr Sohn Gabriel — wenn er schon demnächst sein Diplom in der Tasche haben wird — meine Selbstaufopferung belohnen wird! Denn Gabriel war schon nahe daran, auch das letzte Rigorosum abzulegen; und die Mama erwähnte scherzend, daß man schon das Brautkleid nähen und den Myrtenkranz vorbereiten muß! Ich lachte darüber so, daß ich glaubte, das Herz bricht mir darüber! ...

Der Staatsanwalt erinnerte sich, daß um die Lippen des Mädchens bei diesen Worten auch damals ein blasses, bitteres Lächeln erschienen war. In das Protokoll gelangten diese Worte nicht — der Amtsschimmel ist ein Feind derlei sentimentaler Dinge. Dem Staatsanwalt klangen sie aber auch jetzt noch im Ohr ...

„Nun und endlich brach dann auch der Freudentag an, an dem Gabriel von der Universität tatsächlich als fertiger Arzt nach Hause kam. Sonst legte er seine Hand gewöhnlich so furchtsam, so unschlüssig auf die Klinke, jetzt öffnete er so siegreich, mit erhobenem Kopfe die Tür! Die kleine Gisa wußte nicht, was sie vor Freude beginnen sollte; selbst die alte Frau, die sonst ihre Glieder kaum bewegen konnte, machte sich nachmittags auf den Weg, um mit der großen Neuigkeit die Nachbarschaft aufzusuchen. Ich blieb allein mit Gabriel. Der junge Mann kam auf mich zu und ergriff feierlich meine Hand.

„Margarete“, sagte er, und Ergriffenheit zitterte in seinen Worten, ich glaube sogar Liebe. „Schon lange habe ich auf diesen Augenblick gewartet, da ich Ihre Hand werde ergreifen können, um sie nie wieder loszulassen.“

Ich senkte mein Haupt und antwortete ihm:

„Ich kann nicht Ihre Frau werden, Gabriel ...“

„Warum?“ fragte er überrascht.

Ich zögerte lange, ich kämpfte mit mir, ich fühlte aber, daß ich ihm die Wahrheit sagen muß, soll ich auch an dem Geständnis zugrunde gehen.

„Weil Sie Reinheit in Ihr Haus bringen wollen.“

Er trat plötzlich einen Schritt zurück, als ob man ihn von mir fortgestoßen hätte.

„Was sagst du?“

„Die Wahrheit!“ nickte ich.

Ich sah es an seinen Augen, daß er es nicht glauben will, nicht glauben kann. Abwehrend erhob er seine beiden Hände, als wollte er sich gegen irgendein Gespenst verteidigen. Und er rief heiser:

„Ehrlose!“

Dieses Wort trieb mir das Blut in das Gesicht. Ich sprang empor und rief ihm erbittert zu:

„Ja, ich bin ehrlos! Aber weißt du, warum ich ehrlos bin? Euer Brot, Eure Kleider, dein Diplom, ja dein Diplom ist der Preis meiner Ehre!“

Dann erzählte ich ihm heftig, verzweifelt alles. Die Zeit der Versuchung, als mich plötzlich die kleinen, unbarmherzigen Schulden zu würgen begannen, als ich der Versuchung nicht länger widerstehen konnte, die mir die Erlösung von allen Sorgen vorspiegelte. Der Kaufmann, in dessen Geschäft ich die Stickerei lieferte, dessen Billigkeit die Tante so sehr lobte, dieser gute Mensch, dieser